

Wie Anleger über den Tisch  
gezogen werden

Beispiele aus der Praxis

# 1 Das Erfolgsgeheimnis des ganz gewöhnlichen Betrugers

Haben Sie etwas Geld anzulegen? Vielleicht haben Sie gerade geerbt, nicht zuviel, aber auch kein gar so kleines Sümmchen ... Oder Sie haben im Laufe der Jahre ein wenig auf die hohe Kante gelegt. Jetzt hat sich einiges angesammelt, ein fünfstelliger Betrag, den Sie augenblicklich nicht brauchen. Die von der Bank gebotenen Zinsen von wenigen Prozent erscheinen Ihnen als schlechter Witz, und auch Bundesschatzbriefe finden Sie angesichts mittelfristiger Kapitalbindung bei eher moderaten Zinsen nicht sonderlich attraktiv.

Und der Aktienmarkt? Die wenigen erfolgreichen, alteingesessenen Firmenwerte sind im Verhältnis zur ausgeschütteten Dividende recht teuer. Die fällt lächerlich gering aus, und daß weitere Kurssteigerungen keineswegs automatisch erfolgen, haben viele enttäuschte Anleger in der Vergangenheit aus bitterer Erfahrung gelernt. In dieser Situation kann schon ein Wertverlust von wenigen Prozent eine vermeintlich interessante Anlage in einen richtigen Verlustbringer verwandeln.

Andererseits soll sich das Geld anständig vermehren ... anständig vielleicht sogar im doppelten Sinn: hohe Zinsen für eine dem Wohl der Menschheit dienende Investition. Also keine Geldanlage in die Rüstungsindustrie, sondern in den Aufbau von Windkraft zur Stromerzeugung. Keinen Euro für die Hersteller von Einwegverpackungen, sondern lieber in eine Firma für Pfandsysteme investieren. Lohnen freilich soll sich der finanzielle Einsatz letztendlich doch. Eine Rendite von sieben bis acht Prozent auf das angelegte Kapital sollte schon drin sein, oder?

Eventuell sind Sie auch entschieden weniger menschenfreundlich veranlagt. Für wen oder was Ihr Geld arbeitet, ist Ihnen egal. Ihre Maßgabe lautet hingegen: Der Return of Investment (ROI, die Ausschüttung auf das eingesetzte Kapital) sollte mindestens zehn Prozent und mehr betragen. Es gibt durchaus Angebote, die ähnliche Konditionen bieten. Und: Sie werden wahrgenommen – im doppelten Sinn des Wortes.

Rasanten Wachstum in zweistelligen Schritten hinsichtlich Umsatz und Kurs bieten heute in erster Linie junge Unternehmen auf dem Neuen Markt – nur verschwinden viele dort wieder. Das eingesetzte Kapital ist dann futsch (nicht wirklich – eigentlich ist es nur in fremde Taschen gelangt).

Noch vielversprechender und gleichzeitig gefährlicher ist die direkte Investition in Risiko-Firmen. Etwas weniger gefährlich, aber auch weniger vielversprechend, ist die Anlage in Venture-Capital-Fonds, die wiederum eine ganze Reihe von Risiko-Firmen betreuen und so die Gefahr des Scheiterns auf viele Köpfe verteilen.

Eine Risikokapital-Firma arbeitet oft mit oder an einer bestechenden Idee, deren technische oder praktische Umsetzbarkeit jedoch grundsätzlich noch in Frage steht. Wer in solch ein Unternehmen investiert, kann sein Geld mit Glück in kurzer Zeit ver Hundertfachen – er sollte nur bedenken, daß dann ebenfalls die Chancen für den Totalverlust gewöhnlich bei hundert zu eins stehen.

Andererseits ist ständig von diesen berühmten Garagenfirmen zu lesen, bestückt mit ehrgeizigen und bestens ausgebildeten Berufsanfängern, die den Wert ihrer Unternehmen binnen weniger Jahre verzehnfachen ... vorausgesetzt, ein paar wohlmeinende Geldgeber stellen die notwendige materielle Grundlage. Wer da zum richtigen Zeitpunkt in das richtige Unternehmen investiert, wird eventuell Teilhaber einer rasanten Geldvermehrung und hat ausgesorgt.

Überhaupt scheint es im Anlagegeschäft beinahe nur Gewinner zu geben. Wer immer im Freundes- und Bekanntenkreis von seinen privaten Investitionen berichtet, hat ausschließlich Gutes zu erzählen: »Bei 27 Euro je Aktie bin ich vor fünf Monaten bei Pulpo eingestiegen, und inzwischen steht das Papier schon bei 94 Euro. Würde ich jetzt verkaufen, könnten wir von dem Zugewinn glatt in die Südsee reisen – und daß, ohne einen Handschlag dafür getan zu haben!«, erklärt der eine im vorgeblichen Verschwörer-ton.

»Du bist schlau, wenn Du Dein Geld aus Pulpo-Aktien herausziehst«, erwidert der nächste, »deren Geschäft läuft sich allmählich tot, und gerade ist Pulpo der halbe Vorstand weggelaufen.« Beeindruckendes Schweigen, dann folgt der todsichere Tip: »Ich bin vor drei Jahren mit 50.000 in ein Bauherrenmodell eingestiegen, damit schaffe ich jetzt eine Rendite von 13,5 Prozent – ganz ohne Risiko!«

Der vermeintlich große Gewinner verschweigt vielleicht, daß er mit Pulpo nicht nur große Geschäfte gemacht hat. Bereits vor einem Jahr hatte er Pulpo-Aktien erstanden, für 100 Euro das Stück. Dann, nachdem der Kurs tief in den Keller gestürzt und bereits ein hoher Verlust entstanden war, hat er sich noch einmal selbst zum Nachkaufen ermutigt und jetzt mit Chance erneut die Basis Plusminusnull erklimmen.

Auch der Investor in das Bauherrenmodell hat möglicherweise noch keinen einzigen Cent Rendite gesehen. Mit seiner Prahlerei bezieht er sich vielmehr auf eine Modellrechnung in dem Prospekt, den ihm ein cleverer Anlageberater untergejubelt hat. Er erzählt auch nicht, daß sein Geld nun auf zwölf Jahre gebunden ist und die versprochenen hohen Zinsen erst in den letzten fünf Laufjahren anfallen. – Solche Details könnten die schöne Geschichte nur verderben.

Von den bisweilen horrenden Verlusten und Enttäuschungen der pfiffigen Anleger erfährt der Zuhörer gewöhnlich nichts. Menschen präsentieren sich einfach lieber mit ihren Erfolgsgeschichten als mit ihren Niederlagen. Nur wenige abgeklärte Menschen bringen einmal den Mut auf zu sagen: »Paß' verdammt gut auf, wem Du dein Geld anvertraust. Ich wollte 100.000 Euro in meine Alterssicherung investieren. Die habe ich für eine angebliche Rendite von 9,75 Prozent auf zehn Jahre angelegt – und jetzt ist alles weg!«

Die warnende Selbstentblößung bringt dem Betuppten in der Regel nichts. Im Bekanntenkreis gilt er jetzt gar als Versager oder ewiger Verlierer, der nach seiner vorherzusehenden Niederlage nun den anderen ihren Spaß am Investieren verderben will. Und unter uns: War der Z nicht schon immer so eine Niete? Hat man nicht gleich gewußt, daß man sich besser nicht in allzu große Nähe von solchen Pechvögeln begibt? Wie hieß es doch? – Vorsicht, Pech färbt ab! Und außerdem: Ein wenig cleverer als der Z ist man ja schon immer gewesen, das hat sich ja schon vielfach erwiesen. Wißt Ihr noch, wie Z damals seinen Mallorca-Trip viel zu teuer gebucht hat? Und hat der nicht damals auch dieses Montagsauto gekauft und ist es dann kaum wieder losgeworden? – Ja, solche dummen Fehlinvestitionen können auch nur einem wie Z passieren! Und schon sind die kurzfristig Verunsicherten wieder obenauf: Nicht gleich die Flinte ins Korn werfen, statt dessen mutig in die Schlacht ums Geld gezogen ... Der Erfolgreiche glänzt auf dem Parkett, nicht der Miesepeter.

Logischerweise werden auf dem Parkett deshalb fast immer nur Erfolgsgeschichten erzählt. Und weil man sich beim Angeben so gut versteht, schleicht sich gern folgender Gedanke ein: Na, wenn die anderen alle so erfolgreich so viel Geld verdient haben, dann habe ich sicher einfach nur Pech gehabt. Ich muß es eben noch einmal versuchen. Und besser nicht von meinem Mißerfolg reden. Sonst ende ich noch wie der Z. – Diesen Trugschluß ziehen viele.

Bisweilen werden auch mißtrauische Zeitgenossen zu Opfern schlechter Geldanlagen, denn skeptisches Auftreten allein schützt vor gar nichts. Solche Investoren stellen unlauteren Geschäftemachern auf Jahreshauptversammlungen und bei Gründungsveranstaltungen eine Reihe vermeintlich unangenehmer Fragen – die allerdings von der gut vorbereiteten Gegenseite mit gefurchter Stirn und nach ausführlichem Nachschlagen in diversen Ordnern letztlich beantwortet werden. Tatsächlich sind die in Wahrheit dummen Fragen jetzt nur mit in Wahrheit ebenso dummen Antworten versehen. Die gefurchte Stirn des Antwortenden täuscht lediglich größte Anstrengung und Konzentration vor, verbunden mit der Bemerkung: »Da haben Sie aber eine wirklich gute Frage gestellt, mein Kompliment!«. Nun kommen allerlei Details und Fachausdrücke ins Spiel, es wird zunehmend komplizierter ... der Antwortende schwitzt ... der Frager freut und sonnt sich in seiner klugen Frage. Die Umstehenden nicken anerkennend: Na, der Bursche hat denen da vorne aber mal ordentlich auf den Zahn gefühlt.

Gemeinsam unterzugehen macht das Ertrinken aber nicht schöner, und der anfangs so kritisch Fragende gibt Ihnen Ihr Geld mit Sicherheit nicht zurück, wenn alles dahin ist. Und noch ein Aspekt, der keineswegs abwegig ist: Haben jene Zocker da vorne den angeblich so mißtrauischen Burschen am Ende bezahlt?

Die Palette an Möglichkeiten, andere um ihr Geld zu bringen, ist unendlich groß. In einem Punkt aber gleichen sich diese vielen verschiedenen Geschichten und die dahinter stehenden ebenso verschiedenen Menschen: Es geht grundsätzlich immer um Ihr Geld. Das ist es, was die Gegenseite am Ende interessiert. Alles andere ist nur schützendes Beiwerk. Das kann die dringende Bitte sein, sich für bestimmte politische Entscheidungen einzusetzen, die Gründung von Interessengruppen oder Filialen vor Ort voranzutreiben, gar das

Angebot zur aktiven Mitarbeit in der Firma selbst, verbunden mit stattlichen Gehältern ... vieles wird unternommen, um dem Anleger die Unterschrift unter Scheck oder Überweisung leichter zu machen.

Gute Betrüger und Geschäftemacher sind immer bestens präpariert und agieren mit großer Professionalität vor einem Haufen ahnungsloser, mehr oder weniger zusammengewürfelter Geldbesitzer. Beide Seiten, und das ist die Grundvoraussetzung, vereint dabei ein gemeinsames Ziel: die Gier nach Geld. Wer in diesem Spiel regelmäßig am Ende den Kürzeren zieht, liegt auf der Hand.

Um Betrügern oder Geschäftemachern zu entgehen, ist es deshalb unerlässlich, diese möglichst schon im Vorfeld, in jedem Fall aber vor Unterschrift unter irgendwelche Papiere zu erkennen. Danach ist es zu spät. Und da unlautere Geschäftemacher auch nur Menschen sind, lohnt es sich sehr, Auftreten und Wesensarten dieser Zunft etwas ausführlicher zu betrachten.

## Der Power Converter

Es ist ein heißer Tag im Frühsommer, und im Dachgeschoß des von der Umweltorganisation Greenpeace angemieteten Bürogebäudes an der Elbe in Hamburg steigt die Temperatur mächtig an. Die Sonne leistet ganze Arbeit. An diesem Freitagnachmittag des 19. Mai 1995 denken die meisten Umweltschützer mehr an kalte Getränke und das bevorstehende Wochenende als an die schlimme Lage der Welt.

Eine kleine Gruppe von Entscheidern innerhalb der Organisation hat sich dennoch in einer Ecke unter dem Dach versammelt, denn die Umweltschützer erwarten hohen Besuch: Ein Großspender hat das Treffen mit einem als genial angekündigten Erfinderduo arrangiert. Die beiden sollen ein System entwickelt haben, dessen Einbau in Fahrzeuge den Kraftstoffverbrauch um die Hälfte reduziert. Diese Nachricht versetzt die Versammelten in Spannung: In wenigen Monaten möchte Greenpeace der Öffentlichkeit ein Drei-Liter-Auto präsentieren, an dessen Fertigstellung eine kleine Mannschaft von Ingenieuren in der Schweiz zu dieser Zeit fieberhaft werkelt. Zusätzliche Technik, die den Benzinverbrauch des Prototypen nochmals um die Hälfte reduzieren würde, käme in dieser Situation gerade recht.

Der bevorstehende Besuch ist mit besonderer Hoffnung verknüpft, weil die mit dem Projekt befaßten Experten der Organisation ein kleines Problem vor sich herschieben: Von Verbrennungsmotoren verstehen sie nicht allzuviel. Sie sind deswegen auf jene – bisweilen spärlich fließenden – Informationen angewiesen, welche sie von den Schweizer Spezialisten erhalten. Da wäre es schon nicht schlecht, einmal Technik in den Händen zu halten, welche auch die Schweizer Ingenieure noch nicht kennen. Vielleicht würden die Motorenentwickler ihren Auftraggebern danach endlich mit größerem Respekt entgentreten ... Mehr als ein Wunsch rankt sich um das Treffen.

Beide Herren erscheinen pünktlich. Es treten auf: Dr. Manfred W. und Dr. Ulrich Hillebrand. W. ist laut Visitenkarte »Wissenschaftlicher Berater« der »Intertechnology Holding Limited« mit Firmensitzen auf der Kanalinsel Jersey sowie in Wien. Ein Mann Anfang 50 mit Halbglatze, dicker Hornbrille, langen Koteletten und gewaltigem Siegelring am Finger, »unser Genius Technicus«, wie ihn sein Begleiter vorstellt. »Nicht Genius, nur Technicus«, wehrt W. darauf bescheiden ab. Hillebrand, ein etwas aufgekratzter Mann mit grünem Jackett und bunter Krawatte, ist laut Visitenkarte Wirtschaftsberater. Er gibt an, für kaufmännische Belange zuständig zu sein. Schnell haben W. und Hillebrand ihr Publikum für sich gewonnen. Letzterer übernimmt den erzählerischen Teil der Präsentation. Fachfragen erläutert sein Technicus.

Die Besucher berichten von einer tollen Erfindung: dem von W. entwickelten »Power Converter«. Anscheinend ein Meisterstück der Ingenieurskunst: Mit ihm soll sich der Spritverbrauch eines Autos gleich nach Einbau um rund 50 Prozent verringern. Erreicht werde dies durch eine bessere Verwirbelung des Luft-Gas-Gemisches sowie den Einsatz von ... Dr. W. holt zu einer komplizierten und recht weit-schweifigen Erklärung aus.

Die Zuhörer runzeln kritisch die Stirn, doch schließlich nicken die meisten zustimmend – wer will schon zugeben, kein Wort verstanden zu haben. Außerdem sind technische Details gar nicht so wichtig, haben die Ökologen doch schon immer gewußt, daß der hohe Spritverbrauch vieler Fahrzeuge vermeidbar wäre. Die Autoindustrie müßte nur endlich ihre vielen versteckten Erfindungen aus den Schubladen holen! Die beiden genialen Außenseiter bestätigen die

Ahnungen etlicher Greenpeacer vortrefflich. Schließlich weiß Hillebrand auch von bereits erfolgreich absolvierten Tests zu berichten. Schwarz auf weiß gibt es weiterhin eine Expertise des Essener Autohändlers »Jaguar Reintges GmbH«. Dort hatte Hillebrand den Power Converter in einen schwarzen Jaguar XJ 40 einbauen lassen. Das zweiseitige Papier berichtet über eine Testfahrt mit dem Power Converter und den anschließend ermittelten Verbrauch.

Das Ganze liest sich ein wenig seltsam (»Es war äußerst schwierig, Kraftstoff nachzutanken, die Zapfpistole schaltete immer wieder ab, nach einigen Mühen gelang es dann, insgesamt 5,06 Liter nachzufüllen«), doch es ist unterschrieben von dem Werkstattleiter Rainer Pausch und dem Geschäftsführer Herbert Johannsen. Danach habe der Power Converter eine »Einsparung von 61 Prozent erreicht«.

Den Power Converter selbst hat das Duo gerade nicht dabei, dafür zeigen sie jedoch Fotos vor, auf denen der sagenhafte Spritsparer auf einer Art Werkbank abgebildet ist. Des weiteren gibt es ein »Fließschema Power Converter« und eine Graphik zu sehen, die Ort und Einbau des Converters in einem Motor darstellt. Mit dabei hat Hillebrand auch ein eng beschriebenes zweiseitiges Papier »Allgemeine Lieferbedingungen der Intertechnology Deutschland GmbH«; denn bald schon soll die Serienproduktion beginnen.

Eigentlich sind die Einführung des Wunderwerks und seine anschließende Vermarktung beschlossene Sache. Noch lieber würde das Duo den Power Converter jedoch gemeinsam mit Greenpeace auf den Markt bringen. – Warum? Nun, Hillebrand und W. finden die Organisation nun einmal äußerst sympathisch. Und schließlich könne man ja gegenseitig voneinander profitieren ... Das hört sich schlüssig an und klingt verlockend. Die Umweltschützer erklären sich noch an Ort und Stelle zur Zusammenarbeit bereit.

Eine kleine Gegenrecherche rüttelt jedoch an der Euphorie der Greenpeacer: Ein Vertreter von Jaguar Deutschland erklärt felsenfest, ein Jaguar verliere umgehend seine Zulassung, wenn entsprechende Manipulationen am Motor vorgenommen würden. Eine Testfahrt, wie in dem damaligen Papier des Jaguar-Händlers beschrieben, wäre demnach strafbar. Der Werkstattleiter, der seinerzeit an dem »Gutachten« beteiligt war, distanziert sich heute von dem Versuch. Nach kurzer Zeit sei der Verbrauch des Fahrzeugs überdies wieder



stark gestiegen, erklärt er heute. Erhellendes findet sich auch in den Allgemeinen Geschäftsbedingungen der Intertechnology: Unter XII. Schutzrechte, § 6, Satz 2 steht zu lesen: »Gleichwohl übernimmt die Intertechnology keinerlei Gewähr dafür, daß das übermittelte Know-how und die technischen Daten richtig und fehlerfrei sind, daß die Benutzung dieser Information die Herstellung und die Benutzung des lizenzierten Gegenstandes in zufriedenstellender Weise ermöglicht oder daß die technischen Informationen vollständig sind.«

Auch Satz 4 kurz darunter stimmt nicht gerade optimistisch: »Sämtliche Gewährleistungsansprüche sind ausgeschlossen, soweit diese auf die technischen Daten oder das Know-how zurückgeführt werden. Außerdem wird keinerlei Gewähr für die Zuverlässigkeit, die Qualität, die wirtschaftliche Verwendbarkeit, die Gebrauchsfähigkeit des Gegenstandes für den vorausgesetzten oder irgendeinen anderen Zweck übernommen.« – Mit anderen Worten: keine Garantie auf irgend etwas.

Interessantes fördert auch eine polizei-interne Nachfrage zutage: Danach wurde gegen Ulrich Bruno Hillebrand mehrfach wegen Betrugsdelikten ermittelt. Verurteilt wurde Hillebrand jedoch nie.

Nach Vorlage dieser Hintergründe und nunmehr gründlichem Studium der Geschäftsbedingungen verzichtet Greenpeace schließlich auf jegliche Kooperation mit dem fragwürdigen Duo. Der Kontakt wird umgehend abgebrochen, Anzeige jedoch nicht erstattet.

Hillebrand bleibt im Geschäft: Auch im Jahr 2002 sucht er nach wie vor Geldgeber für die Entwicklung des Power Converters (und findet wahrscheinlich auch welche). Das aktuelle Anlageangebot spricht andererseits auch für die Langlebigkeit einer guten schlechten Idee. Die Plattform der Geldbeschaffungsmaßnahme sind inzwischen das Internet ([www.verbraucherhilfe.org](http://www.verbraucherhilfe.org)) und ein von Hillebrand in Essen geführter Verein mit dem schönen Namen »Verbraucherhilfe e.V.«. »Progressive Verbraucherberatung beginnt dann, wenn noch alles in Ordnung ist«, steht als Motto des Vereins unter »Biographische Informationen« »... wir informieren und beraten speziell zu Fragen in den Bereichen Geld, Finanzen, Steuern, Versicherungen und Kapitalanlagen«, beschreibt die Verbraucherhilfe ihre Tätigkeit.

Auf der Internetseite findet sich auch ein Auszug aus dem Buch »Immobilienprofis«: »Dr. Ulrich Hillebrand, Jahrgang 1952, darf sich

mit Fug und Recht als einen Immobilien- und Finanzierungsmakler der Spitzenklasse bezeichnen«, steht dort zitiert. Und weiter: »Seine Schwerpunkte: Finanzierungen, Immobilien und Geldanlagen – stets unter dem Aspekt, wie möglichst hohe Steuerersparnis für den Kunden möglich ist.« Das Zitat aus dem 1994 erschienenen Buch wirft auch ein gewisses Licht auf den Autor Klaus Kempe.

Wer sich für Geldanlagen interessiert, bekommt von Hillebrand umgehend ausführliches Material zugesandt. Der Post ist eine Erklärung beigelegt, in der sich die Vertragspartner »gegenseitiger Geheimhaltung« versichern.

Der Power Converter ist unterdessen zum »Power-System« mutiert. »Investieren Sie in ein Produkt, wofür es heute weltweit über eine Milliarde Ansprechpartner gibt und ein Marktpotential von über 5,9 Billionen DM. Mit unserem Power-System kann jedes KFZ nachträglich ausgerüstet werden«, wirbt die »Verbraucherhilfe« noch im Juni 2002. Und die Konditionen scheinen geradezu phantastisch: »Ab 10.000 Mark können Sie dabeisein und erhalten eine verbrieftete Verzinsung von 8 Prozent im ersten Jahr. Ab dem zweiten Jahr, bis zum Ende der 5jährigen Laufzeit, erhalten Sie 10 Prozent Zinsen.« Ab einer Anlage von 50.000 DM verspricht die Verbraucherhilfe gar 10 Prozent im ersten Jahr respektive 12 Prozent Zinsen danach. Die dazugehörige Darlehensvereinbarung läßt sich umstandslos ausdrucken, ausfüllen und unterschreiben.

Nicht unbedeutend ist allerdings § 3 der Vereinbarung: »Eine ordentliche Kündigung des Darlehens ist ausgeschlossen. Außerordentliche Kündigungen (z.B. bei schwerwiegendem Vermögensverfall des Darlehensnehmers) sind möglich.« Das liest sich harmlos, bedeutet aber: Ein Totalverlust der investierten Summe ist jederzeit möglich.

Seines alten Kumpels Manfred W. ist Hillebrand inzwischen verlustig gegangen, der »Genius Technicus« wird nicht einmal mehr erwähnt. Dafür jedoch hat Hillebrand seinen Fundus an Unterlagen für das nunmehrige Power-System erheblich ausgeweitet und aufgewertet. Das Ergebnis des Jaguar-Tests kommt nun wesentlich nüchterner und tabellarisch daher, Testergebnisse von zwei weiteren Fahrzeugen sind hinzugekommen. Außerdem erhält der potentielle Anleger per Post die »Unternehmensplanung der neuen Patentverwer-

tungsgesellschaft«. Und wieder droht der Absender: »Dieses Dokument ist vertraulich zu behandeln. Jede Form der Weitergabe bedarf unserer Zustimmung. Zuwiderhandlungen werden rechtlich verfolgt.«

Herausragend unter den beigegeführten Papieren ist jedoch der »Untersuchungsbericht von Prof. Dr. Hilger vom 14. August 2000«.

Tatsächlich hat Prof. Dr.-Ing. Ulrich Hilger ein entsprechendes Gutachten im Auftrag von Hillebrand verfaßt. Mittlerweile erklärt Hilger, das er »dieses in 1996 verfaßte Gutachten inzwischen nicht mehr vorliegen habe.« Dem Professor an der Fachhochschule Dortmund ist sein damaliges Wirken heute wohl eher peinlich. Eine Zusammenarbeit mit Herrn Hillebrand gebe es nicht. In dem bezahlten Gutachten sind schließlich Sätze zu lesen, die einen Anleger durchaus zur Investition in das »Power-System« verleiten könnten.

Das Gutachten steckt voller optimistischer Prognosen für die neue Technik. »Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß das untersuchte Power-System schon im stationären Motortest eine deutliche Verbesserung des Magerlaufverhaltens und damit besonders an der Vollastgrenze eine ausgeprägte Verbesserung des Verbrauchsverhaltens zeigt«, schreibt der Professor und fügt – vorsichtshalber – noch einen Schlußsatz an: »Allerdings sind weitere Untersuchungen zur Aufklärung des Wirkungsmechanismus des Power-Systems und damit zur Optimierung des gesamten Betriebsergebnisses insbesondere auch bei Motoren mit Dreiwegkatalysator erforderlich.«

Einem Laien ist ja nicht unbedingt klar, daß sich Professor Ulrich Hilger mit diesem Satz von seinen zuvor getätigten Aussagen distanziert und gleichzeitig einräumt, das Funktionsprinzip des Power-Systems nicht verstanden zu haben.

Ob der Genius Technicus Manfred W. für weitere Erläuterungen zur Verfügung steht, ist laut einer Mitteilung der Staatsanwaltschaft Osnabrück derzeit zumindest fraglich: Im Januar 1997 wurde W. vom Landgericht Osnabrück wegen eines anderen Delikts verurteilt, nach erfolgreicher Flucht ins Ausland in Thailand festgenommen und befindet sich zur Zeit (Juli 2002) in Strafhaft.

## Die Silbermine

Das folgende Dokument kursierte in den letzten Jahren als Geheimtip für eine Geldanlage unter anderem bei bundesdeutschen Ärzten. Die gewählte umständliche und pseudowissenschaftliche Sprache kommt den Ansprüchen der Klientel entgegen. Der Geldnehmer spickt seinen »Bericht« mit einer Vielzahl ablenkender Details. Doch der Wiener »Projektentwickler« Alarich Langer erbringt zu keiner Zeit einen brauchbaren Beweis für seine These, in der stillgelegten Silbermine seien noch abbauwürdige Vorkommen zu erwarten.

Das Beteiligungsangebot an der Mine wurde als E-Mail versandt und war auch im Internet abrufbar. Inzwischen (Sommer 2002) hat der Geldnehmer seine Offerte sowie die entsprechenden Webseiten ([www.silbermine.at](http://www.silbermine.at)) modifiziert; das Angebot einer finanziellen Beteiligung mit sagenhaften Gewinnaussichten blieb jedoch erhalten. Bei den nun folgenden Texten handelt es sich um wortwörtlich übertragene Auszüge. Zur besseren Lesbarkeit wurde der Text im vorliegenden Buch vom Verfasser typographisch überarbeitet. Inhalte sind (bis auf fehlende oder überflüssige Satzzeichen) nicht geändert. Besonders augenfällige Passagen, die Hinweise auf einen möglichen Betrugsversuch geben, sind vom Verfasser nachträglich kursiv gesetzt.

### Beteiligung an der Exploration der legendären Silbermine »Mutter von Wien« geboten

Eine Investition in nicht erneuerbare Rohstoffe und besonders in eine Silberlagerstätte kann jedermann empfohlen werden.

Silber ist das einzige Metall, bei dem während der letzten neun Jahre der Verbrauch höher als die Neuproduktion war. In dieser Zeit wurde eine Milliarde Unzen enthörtet, um die Nachfrage zu befriedigen. Anhand von umfangreichen Recherchen und durchgeführten Arbeiten wurde in dem alten Oberzeiringer Bergwerk unterhalb des Erbstollens eine noch nicht abgebaute Silbererz-Lagerstätte entdeckt. Auch oberhalb des Stollens wurden Hinweise für eine vermutlich noch nicht abgebaute Fortsetzung eines Silber-Blei-Erzganges gefunden. Die Lagerstätte beinhaltet aber nicht nur silberhältige Bleierze,

sondern vor allem im tieferen Bereich hochsilberhältige und goldreiche Mischerze, und die Erzgänge zeigen im ausgeerzten, sichtbaren Bereich eine Mächtigkeit bis 24 Meter.

Reines Silber hat einen Wert von etwa \$ 5,— pro Unze, wobei das Silber aus dieser Lagerstätte – bedingt durch seinen hohen Goldgehalt – den doppelten bis dreifachen Wert aufweist. Ähnlich reiche Silberlagerstätten finden sich nur noch vereinzelt in Übersee. Unter der berechtigten Annahme, daß die geplanten geophysikalischen Untersuchungen und die anschließenden Bohrungen und Aufschlüsse den offensichtlichen Reichtum der Lagerstätte bestätigen, ist für das Explorationskapital ein sehr hoher Gewinn zu erwarten.

Investoren sind eingeladen, sich an diesem in Europa einmaligen Projekt zu beteiligen.

### Zur Geschichte der berühmten Silbererz-Lagerstätte

Beim Ort Oberzeiring in der Steiermark (220 km südwestlich von Wien) befindet sich ein Kalkmarmorzug mit acht mächtigen und mehreren schwächeren Erzgängen. Diese wurden im Mittelalter bebaut und Oberzeiring galt damals als der reichste Silbererzbergbau der Ostalpen. Aufgrund seiner überragenden Bedeutung erhielt Oberzeiring ein eigenes Berggericht und das Münzrecht.

Im Jahre 1361 wurden höher gelegene und mit Wasser gefüllte Abbaue angefahren und deren Wasser überflutete die tieferen Abbaue. Zu diesem Zeitpunkt waren 10 Silberschmelzen im Betrieb und 1.400 Bergleute beschäftigt. Der Überlieferung zufolge wurde lokal ein Mischerz mit 10 % Silber (!) und silberhältige Bleierze abgebaut. Die Zinkerze verblieben in den Zechen, da man hierfür keine Verwendung hatte. Die anfallende Bleischlacke wurde als Straßenschotter verwendet.

In den Jahrzehnten und Jahrhunderten danach erfolgten zahlreiche intensive Versuche, um wieder an das reiche Erz zu gelangen. Kaiser Maximilian I., das Stift Admont und mehrere private Unternehmer, später eine Bergbau-Kommission unter Kaiserin Maria Theresia, bemühten sich um die Entwässerung der Lagerstätte. Aber mit den damals zur Verfügung stehenden Methoden konnte eine Entwässe-

nung nicht durchgeführt, sondern nur der große Silberreichtum neuerlich bestätigt werden.

Seit dieser Zeit ist aber ein selbsttätiges Absinken des Grubenwassers festzustellen, und ein Auspumpen ist jetzt mit einfachen Elektropumpen möglich. Die zukünftige Betriebsstätte mit dem Stolleneingang befindet sich außerhalb der Ortschaft im unverbauten Gebiet.

Die Wiener Zeitung PRESSE schreibt im Juli 1987 über die glorreiche Vergangenheit von Oberzeiring (der einstigen »Mutter von Wien«): »Man erzählt, daß die ältesten Wiener Kirchen, Klöster und Patrizierhäuser aus dem Erlös jenes Silbers bezahlt wurden, das die Oberzeiringer Bergknappen aus diesem obersteirischen Silberberg gefördert hatten ... Das hier aus dem Berg geholte Silber war reicher als jenes, das heute in den USA abgebaut wird.«

### Das Nordostfeld ist eine Pyrargyrit-Lagerstätte

Pyrargyrit wird auch dunkles Rotgültigerz genannt und zählt zu den reichsten Silbererzen. Es enthält 60 % Silber und 16 % Antimon.

Der tiefere Bereich des Nordostfeldes ist eine Pyrargyrit-Lagerstätte mit einer azendenten Gold-Silber-Anreicherungszone. Hier befindet sich der noch nicht abgebaute Silberreichtum, da der Abbau während des Vollbetriebes wegen Wassereinbruch eingestellt wurde. Das aus der Abbautätigkeit im 14. Jahrhundert stammende Haldenmaterial wurde von J. G. Haditsch (Institut für Mineralogie und Gesteinskunde) wie folgt beschrieben: »Nach Neubauer (1952) zählt Pyrargyrit zu den jüngsten, mit Antimonit (= Boulangerit), gediegenem Silber ... usw. vergesellschafteten Nachschüben. Nach seinen Angaben – und die mir vorliegenden Schliche bestätigen das – war das Rotgültigerz ... nicht allzu selten und läßt auch glaubwürdig erscheinen, daß der seit altersher bekannte hohe Silbergehalt der ... Erze ... mehr in der reichen Pyrargyrit- (und ged. Silber-) Führung, denn in einem hohen Silbergehalt des Bleiglanzes oder in einer mächtigen Oxidations- und Zementationszone begründet war.«

Obige Aussage ist die neuerliche Bestätigung der alten Berichte über den großen Silberreichtum der Tiefbaue – und die Bestätigung dafür, daß im Projektbereich hochsilberhältige Erze angetroffen und

abgebaut werden können. Der Umstand, daß im höher gelegenen und völlig ausgeerzten Bereich keine Reicherze, sondern nur noch vereinzelt silberhältige Bleierze gefunden werden, und einige weitverbreitete IRRTÜMER verursachten während der letzten Jahrzehnte eine Fehlbeurteilung des Nordostfeldes.

Dies erwies sich als einmaliger Glücksfall, denn dadurch konnte die Abbaupotential durch die Projektinitiatoren erworben werden.

### Grundsätzliche Fragen zum Gewinnpotential:

Warum können große Erzreserven erwartet werden?

Die Lagerstätte ist ein tektonisch tief liegender Komplex und sechs tektonische Auflockerungsphasen schafften Platz für das mehrmalige Eindringen der Erzlösungen. Im sichtbaren Teil zeigen die vielen Erzgänge eine mittlere Mächtigkeit von sechs Metern. *Anhand verschiedener Bewertungsmethoden, die sich gegenseitig bestätigen, wurde das Abbaupotential im Kalkmarmor mit ein bis fünf Millionen Tonnen Erz ermittelt.* Unterhalb des Kalkzuges kann die Vererzung aber weitere 500 Meter hinabreichen, da es sich um eine plutonisch hydrothermale und magmenferne Lagerstätte handelt.

Warum können teilweise geringe Kosten erwartet werden?

Die reiche Primärerzzone befindet sich im Nahbereich des Förderstollens und das Nebengestein ist Kalkmarmor und nicht eine harte, quarzreiche Gesteinsformation. Dies sind Kostenvorteile beim Vortrieb, beim Abbau und bei der nachfolgenden Zerkleinerung des Abbaumaterials. Das vorhandene Stollensystem erspart ebenfalls umfangreiche Investitionen.

### Umfangreiche wissenschaftliche Untersuchungen

Das Oberzeiringer Nordostfeld liegt im Zentrum der polymetallischen Pölstaler Erzprovinz mit ehemaliger Goldgewinnung in diesem Gebiet. Im Laufe der Zeit wurden umfangreiche wissenschaftliche Untersuchungen durchgeführt und deren Ergebnisse großteils veröf-

fentlicht. ... Bedingt durch seinen hohen Goldgehalt zeigt das Oberzeiringer Silber im Erzmikroskop eine gelbstichige Farbe. Auch die Paragenesen (Begleitminerale) sind typisch für eine Gold- und Silber-Ganglagerstätte. *Die vielen Untersuchungen und vor allem die Erzanschliffe des Haldenmaterials bestätigen die Richtigkeit der Berichte über den gewaltigen Silberreichtum der Lagerstätte.*

### Weitere Daten für die Projektbeurteilung

Das Nebengestein der Erzgänge ist Kalkmarmor und nicht Quarz. Dies bedeutet vergleichsweise geringe Gewinnungskosten (Kalkmarmor hat die technische Härte 5, wogegen Quarz eine techn. Härte von 120 aufweist). Seit Jahrhunderten ist ein selbsttätiges Absinken des Grubenwassers zu verzeichnen, und der Wasserzufluss wird auf 10 – 40 l/sec geschätzt. Die Entwässerung der Tiefbaue kann jetzt mit einfachen Elektropumpen durchgeführt werden.

Die Herstellung der Erzkonzentrate kann auf die übliche Weise mittels Flotation oder alternativ durch die elektrostatische Separation (System LURGI) – also ohne Chemikalien – extrem kostengünstig, aber in geringerer Reinheit erfolgen. Die Erzkonzentrate werden exportiert.

### Die Bedeutung der Anreicherung und Metasomatose

Im Bereich des Nordostfeldes wurden anhand der Erzanschliffe vier Generationen sulfidische Bleierze festgestellt. Die jüngsten Nachschübe waren Pyrargyrit mit gediegenem Silber. *Nachdem jedoch auch die Zeiringer Bleierze Silber und Gold enthalten, muß in der Tiefe aufgrund der überall gültigen Naturgesetze eine Gold-Silberanreicherung stattgefunden haben.* Zum besseren Verständnis der Anreicherung und der metasomatischen Ganglagerstätte des Nordostfeldes eine auszugsweise Wiedergabe aus dem Lehrbuch der Lagerstättenlehre (W. E. Petraschek 1962): »Von besonderer Bedeutung für die Erzabscheidung ist die Reaktion der thermalen Lösungen mit festen Körpern, also mit dem Nebengestein sowie mit bereits vorhandenen



Erzen. Treffen Metalllösungen auf sulfidische Erze, so werden ... gediegene Metalle ..., also edlere Erze ausgefällt, während die vorhandenen unedleren Erze ... in Lösung gehen. Einen überragenden und durch zahllose Beispiele belegten Einfluß auf die Erzlösungen üben die Carbonatgesteine Kalk und Dolomit aus. Denn die Carbonate sind ... sehr viel reaktionsfähiger und leichter löslich und setzen sich mit den Hydrothermen so um, daß die schwerer löslichen Verbindungen zurückbleiben, während die leicht löslichen Calciumsalze abwandern ... Diese Umwandlung von Nebengestein zu Erz nennt man Verdrängung oder Metasomose. *Zwei Drittel der Weltzinkproduktion und die Hälfte der Weltbleiproduktion stammen aus metasomatischen Lagern in carbonatischem Nebengestein ... Die verschiedenen Erzvorkommen der kristallinen Schiefergebiete finden sich an der Stelle von völlig umgewandelten Kalklinsen, die im silikatischen Nebengestein eingeschaltet sind.* Erzgänge sind ... hydrothermal gefüllte Spalten ... Mächtigkeit (Dicke) und streichende Erstreckung (Länge) der Gänge können beliebige Werte haben. Die Mächtigkeit, von der an ein Gang bergmännisches Interesse verdient, ist sehr von dem Wert des betreffenden Erzes abhängig. Bei Uranpecherz werden messerrückendünne Gängchen abgebaut, bei reichen Bleierzen Gänge von einigen Dezimetern Stärke.«

### Die Tiefenfortsetzung des vererzten Kalkmarmors

Die steile Lagerstättenwurzel des Nordostfeldes ist am Profil des benachbarten Kalvarienberges ersichtlich (aus W. Neubauer, BHM 1952): »Die komplizierte Struktur der Marmorantiklinale beim Ort Oberzeiring verdient eine etwas eingehendere Betrachtung. Der Südschenkel dieser flachen Antiklinale ist an einer O-W und ONO streichenden (also parallel der Hauptachsenrichtung) Störungslinie bis zu 70° steilgestellt. *Im Profil durch den Kalvarienberg ... greift die Steilstellung auf den Nordschenkel der Antiklinale über, welcher hier durch N-S-Strukturen überdies axial nach Osten gekippt wurde.* Man gewinnt den Eindruck, als ob die Schichten sogartig in die Tiefe gezogen worden wären. Die 70° gegen S tauchenden Gesteine am Südhang des Kalvarienberges sind tektonisch den Hangendserien der basalen Mar-

mordomung im westlichen ungestörten Bereich äquivalent.« Anhand der später erfolgten Grubenaufschlüsse wurde auch von J. G. Haditsch ein steiles Einfallen des Kalkmarmors mit  $60^\circ$  festgestellt. *Es muß daher eine weitreichende Tiefenfortsetzung des erzführenden Kalkzuges angenommen werden. Sowohl die »Halbkreis-Methode« als auch die Bewertung der vererzten Gangfläche ergeben ein noch vorhandenes Abbau-Potential von 1–5 Millionen Tonnen Erz. Die Vererzung unterhalb des Kalkmarmors ist unbekannt, kann aber bedeutend sein und ist eine Sicherheitsreserve für obige Prognose. Das Nordostfeld liegt im Bereich von drei alpinen Bewegungsbahnen, und dies bewirkte eine tiefreichende tektonische Auflockerung des Lagerstättenuntergrundes und ermöglichte eine massive Vererzung.*

Sehr geehrter Interessent!

Nachfolgend einige weitere Informationen über die berühmte Gold-Silbermine Oberzeiring:

Anlässlich der ersten Türkenbelagerung von Wien (im Jahre 1529) hörten die Belagerer von der sagenhaft reichen Silbermine und *von der unterirdischen Kirche mit den 12 silbernen Apostel-Statuen und dem prunkvollen Goldaltar.*

Die Reiterabteilung der Türken, welche nach Oberzeiring kam, fand aber keine Möglichkeit, den Schatz zu bergen, da sich die in einer riesigen, ausgezerten Zeche befindliche »Kirche« damals noch unterhalb der Grubenwasserlinie befand (seither ist ein selbsttätiges Absinken des Grubenwassers zu verzeichnen). Aus Enttäuschung wurde die Ortschaft niedergebrannt, aber der unterirdische Schatz wartet noch immer auf seine Hebung. Die Oberzeiringer Nordostfeld liegt im Zentrum der steirischen Pölstaler Goldbergbau-Provinz und im Bereich von drei alpinen Bewegungsbahnen (tektonisches Scharnier). Dies ermöglichte das VIERMALIGE Eindringen der gold- und silber-hältigen Erzlösungen in das Nordostfeld sowie dessen intensiv-quantitative Vererzung. Ähnliche Reicherz-Lagerstätten finden sich nur noch vereinzelt in Übersee.

Mit freundlichen Grüßen  
Alarich Langer

Sehr geehrter Herr

Nachfolgend einige Kurzmeldungen bzw. Wissenswertes:  
China hat seinen Markt für freie Silberimporte geöffnet. Außerdem werden in den Entwicklungsländern Fabriken zur Herstellung von Silberfilmen (also nicht für die teure digitale Fotografie) errichtet. Viele Faktoren zeigen langfristig eine »glänzende« Zukunft für Silber.

*Sie erinnern sich: der Microsoft-Chef Bill Gates hat 10 % der Pan American Silver Corp. erworben. Auch der berühmte Financier Soros hat Anteile an ACHT Silberminen. Die Investoren der Silbermine Nordostfeld befinden sich somit in guter Gesellschaft.* Silber wird wegen seiner elektrischen und thermischen Eigenschaften vielseitig verwendet. Unter anderem wird Silber wegen seiner anti-bakteriellen Wirkung bei der Trinkwasser-Aufbereitung eingesetzt. In den USA gibt es nun Hühnerfarmen, wo die Hühner aus Silber-Kupfer-Trögen trinken.

Dies erspart Kosten bei dem Kauf von Antibiotika und die Eier dieser Farmen erzielen höhere Preise. Ob sich im Laufe der Zeit die europäischen BIOBAUERN und Viehzüchter diesem Trend anschließen?

Wissenswertes über Silber finden Sie unter <http://www.silverinstitute.org>.

Übrigens: Wie wird sich der Silber- und Goldpreis in den nächsten Jahren/Jahrzehnten entwickeln?

Mit freundlichen Grüßen  
Alarich Langer

Sehr geehrter Interessent!

Unser Projekt, die REICHSTE SILBERMINE der Ostalpen, soll nach den modernsten Methoden untersucht und bewertet werden.

Die geophysikalische Erkundung hat die Aufgabe, elektrische Leiter (Erzgänge) und magnetische Anomalien zu lokalisieren.

Anschließend kann mit einer Kurzbohrung von Untertage zielgenau in den nächsten Erzgang gebohrt werden. Auf diese Weise werden die sehr teuren Fächer-Langbohrungen von Obertage vermieden.

Für den Siegeszug der geophysikalischen Methode ist die dynamische Entwicklung der Meßtechnik sowie die moderne Hard- und Software verantwortlich.

*In unserem Fall werden nicht nur an der Oberfläche des Grubenfeldes, sondern auch Untertage geophysikalische Messungen durchgeführt!*

Bisher kennt man etwa 20 abgebaute Erzgänge und Gangtrümmer in dem einen Drittel des Grubenfeldes. Das geophysikalische Programm wird jedoch nicht nur die Tiefen-Fortsetzung der bekannten Erzgänge, sondern auch die bislang unbekannteren Erzgänge in den restlichen zwei Drittel der Lagerstätte anzeigen. Der große Erzreichtum und der exorbitant hohe Gold- und Silbergehalt der Erze wird durch die alten Berichte, durch die lokale Tektonik sowie durch moderne Erzanschliffe und Analysen ausführlich dokumentiert.

*Investoren, die jetzt zu dem derzeit noch sehr niedrigen Ausgabepreis Anteile zeichnen, können eine Kapitalverzinsung von 50 – 150 % p.a. erwarten.*

**WELCHE KONSEQUENZEN KÖNNEN GEZOGEN WERDEN?**

Wie aus den vielen Daten des Nordostfeldes ersichtlich, sind für die Erzielung von hohen Gewinnen die Chancen 90:10 bis 99:1

Aber selbst wenn man die Gewinnchance völlig anders einschätzen sollte, welche Konsequenzen hat dies in der Praxis ?

Um mit Aktienkauf und -verkauf 50 Jahre hindurch jedes Jahr eine ausschüttbare Rendite von 100 % zu erzielen, muss man 50 Jahre lang und zwar jedes Jahr – also »immer wieder« – den Kapitaleinsatz riskieren.

Im Vergleich dazu ist unser Projekt wesentlich günstiger:

Man riskiert »nur einmal« die Einlage, aber im erwarteten Erfolgsfall bekommt man 50 Jahre hindurch *JEDES JAHR* eine Rendite von etwa 100 % p.a. ausbezahlt.

*Und ich kenne keinen vernünftigen Grund, warum die goldreichen und hochsilberhaltigen Erze im Nordostfeld nicht abbauwürdig sein sollten.*

Und viele der großen Gold- und Silberminen in Übersee werden in den nächsten 20 Jahren großteils abgebaut oder dann nicht sehr rentabel sein.

Daher kann ich jedermann eine Beteiligung an der Exploration unserer REICHERZ-Lagerstätte sehr empfehlen.

Mit freundlichen Grüßen  
Alarich Langer

## Das Arbeitsprogramm (Finanzierungskonzept)

Das Know-how zur Erschließung des Potentials der Lagerstätte nach internationalem Explorationsstandard ist vorhanden. Um das Projekt an einen Minenkonzern verkaufen zu können, ist die Erstellung einer umfangreichen Dokumentation erforderlich.

Es werden nur noch für die Durchführung der nächsten Teilarbeit Finanzierungsmittel gesucht:

1. EUR 150.000,— für eine umfassende geophysikalische Erkundung Obertage und Untertage – und sonstige Ausgaben (die Oberfläche des Grubenfeldes ist nur teilweise zugänglich). Nach positiver Beurteilung wird die Durchführung der nächsten Maßnahme durch die bisherigen Kapitalgeber finanziert (sowie eventuell von der Gemeinde Oberzeiring).
2. Errichtung von ein bis zwei untertägigen Bohrpunkten sowie die Durchführung von ein bis zwei Testbohrung(en), Analysen. Unter der berechtigten Annahme, daß diese Vorarbeiten das bisherige sehr positive Bild der Lagerstätte bestätigen, wird die weitere Finanzierung der Exploration und endgültiger Bewertung von einer Beteiligungsgruppe durchgeführt. Diese Gruppe plant, den bisherigen Investoren bzw. Optionsinhabern einen Umtausch in börsennotierte Explorationsaktien anzubieten. Unabhängig davon ist beabsichtigt, für allenfalls weiteres Beteiligungskapital eine staatliche Kapitalgarantie zu beantragen und um EU-Förderungs-mittel einzureichen.
3. Weitere Sanierung des Johannes-Erbstollens und Durchführung eines Untertage-Bohrprogrammes, Analysen.
4. Kontaktaufnahme zu potentiellen Käufern der Lagerstätte. Ein bis zwei RC-Langbohrung(en) von Obertage, Erstellung eines Gutachtens und der Projekt-Verkaufsdokumentation. Anschließend gemeinsame Beschlußfassung über den Verkauf des Projektes oder über die Inbetriebnahme mit einem Fachpartner nach insgesamt ca. 4 Jahren.

Den Finanzierungspartnern der geophysikalischen Untersuchung werden besonders attraktive Konditionen geboten, um die Projektfortführung baldmöglichst starten zu können.

Möglicher Return on Investment bei Projektverkauf: Der Abbau der überreichen Erze wurde im Jahre 1361 während des Vollbetriebes (10 Schmelzhütten und 1.400 Bergleute) wegen Wassereintrich in 60 – 80 m unterhalb des Talniveaus eingestellt. Seither ist ein selbsttätiges Absinken des Grubenwassers zu verzeichnen und ein Leerpumpen der Grube ist mit elektrischen Pumpen möglich.

*Die vielen sorgfältig ermittelten und sich gegenseitig bestätigenden Lagerstättendaten zeigen ein Potenzial von 3.3 Millionen Unzen Gold*

und 160 Millionen Unzen Silber. Bedingt durch den hohen Silbergehalt der Erze ist mit extrem niedrigen Gewinnungskosten pro Unze Gold zu rechnen.

Zu der Überlegung des möglichen »Return on Investment« bei einem Projektverkauf nach der Exploration ist festzuhalten: Als in der Arequipa-Mine 8 Millionen Unzen Gold und Silber bestätigt wurden, bot im Jahre 1996 der Minenkonzern Barrick einen Kaufpreis von CAN-\$ 1 Milliarde = etwa EURO 600 MILLIONEN. Welcher Verkaufspreis für das Nordostfeld erzielbar sein wird, ist derzeit noch unbekannt. *Das Unternehmensrisiko ist das eventuelle Nicht-Antreffen einer abbauwürdigen Vererzung.*

Im erwarteten Erfolgsfall sind die nachfolgenden Verkaufsgewinn-Varianten möglich:

EURO 120 Millionen = 30-facher Return on Investment

80 Millionen = 20-facher Return on Investment

40 Millionen = 10-facher Return on Investment

Je mehr Bohrungen erfolgreich durchgeführt werden, um so höher der Wertanstieg der Optionen. Unter Berücksichtigung von eventuellen Verzögerungen sollte das Vorhaben innerhalb von 3 – 4 Jahren abgeschlossen sein. Bereits nach den ersten erfolgreichen Bohrungen ist mit dem Beginn des Wertanstieges zu rechnen.

### Vorläufige Gewinn-Prognose für den Abbau

Sollte nach der Exploration die Investorenmehrheit nicht den Verkauf des Projektes, sondern den Abbau mit einem Fachpartner beschließen, so ist nachhaltig der Umstand hervorzuheben, daß nur in der primären Gold-Silber-Anreicherungszone bzw. in der mehrmals vererzten Pyrargyritzone abgebaut werden soll. Nach Ansicht des Bergbauexperten und Montanhistorikers Dr. Ing. Franz Kirnbauer (Inhaber des Zeugnisses als Zivilingenieur für Bergwesen) *ist es eventuell möglich, während der Aufschließung ein Roherz mit lokal Ag 10.000 Gramm pro Tonne anzutreffen und abzubauen.* Für den geplanten Abbau im Projektbereich – mit Pyrargyrit und mit gediegenem Silber – *ist eine Prognose mit durchschnittlich Ag 1.000 gpt als vorläufige Arbeitshypothese durchaus akzeptabel.*

## Das Finanzierungskonzept

Die jahrelangen Vorarbeiten sind abgeschlossen, und die Lagerstätte soll jetzt nach internationalem Explorationsstandard bewertet werden, um das Projekt an einen Minenkonzern verkaufen zu können. Hierfür ist die Durchführung weiterer Arbeiten für die Erstellung einer umfangreichen Dokumentation erforderlich.

Die geoelektrische Erkundung hat die Aufgabe, die tiefer liegenden Erzgänge (elektrische Leiter) zu lokalisieren, um deren zielgenaues Anbohren zu ermöglichen. Die Bohrkerns können dann auf ihren jeweiligen Gold- und Silbergehalt untersucht und analysiert werden. Derzeit erfolgt in einem Teil des Grubenfeldes ein umfangreicher Test verschiedener geophysikalischer-geoelektrischer Methoden, um das optimale Verfahren für diese spezifische Lagerstätte zu ermitteln. Es werden nur noch Finanzierungsmittel für die Durchführung der nachfolgenden Teilarbeit gemäß Pos. 1 gesucht:

- Geophysikalische Erkundung des gesamten Grubenfeldes.
- Durchführung einer obertägigen Testbohrung oder Errichtung eines untertägigen Standortes für das Bohrgerät.

*Die Finanzierung der untertägigen Testbohrung erfolgt größtenteils durch Aufstockungen der bisherigen Investoren. Unter der berechtigten Annahme, daß diese Vorarbeiten das bisherige sehr positive Bild der Lagerstätte bestätigen, wird die weitere Finanzierung der Exploration von einer dt. Beteiligungsgruppe durchgeführt. Diese Gruppe plant, den bisherigen Investoren bzw. Optionsinhabern einen Umtausch in Aktien anzubieten.*

Diese Gruppe finanziert: Weitere Stollensanierung und Durchführung eines Bohrprogrammes, Analysen, Kontaktaufnahme zu potentiellen Käufern der Lagerstätte; ein bis zwei RC-Langbohrung(en) von Obertage, Erstellung eines Gutachtens mit Bewertung und der Projekt-Verkaufsdokumentation. Anschließend gemeinsame Beschlußfassung über den VERKAUF des Projektes oder über die Inbetriebnahme mit einem Fachpartner.

Sehr geehrte Investoren,

*Investoren, die jetzt um EUR 350.— (anstelle von EUR 400.—) zeichnen, haben nicht nur den Preisvorteil, sondern erhalten bereits nach 6 Jahren ihre Darlehenseinlage zurück (statt in 8 Jahren).*

Es ergibt sich für diese Frühzeichner nach Maßgabe der Explorationsarbeiten folgendes Schema:

Juni 2002 erstes Rückkauf-Angebot

Juni 2003 zweites Rückkauf-Angebot

2004 Verkauf des Projektes und Auszahlung des Gewinnanteiles

ODER Inbetriebnahme und Going Public

Bei Inbetriebnahme Ausübung der Beteiligungs-Option ODER Verkauf der Option (oder Verkauf der Aktien)

März/April 2006 Rückzahlung des Darlehens an Frühzeichner (72 Monate nach Einzahlung)

Nach Maßgabe des Plazierungs-Fortschrittes wird der Anteilspreis von EUR 400.— auf 450.— und dann 500.— erhöht und die Rückzahlung mit 8 Jahren festgelegt. Denn *ich muss damit rechnen, dass die Investoren nach der Exploration nicht verkaufen möchten, sondern die Inbetriebnahme und ein Going Public bevorzugen.*

Egal, ob wir die Arbeit noch heuer fortsetzen oder erst im Juni 2001, obiger Zeitplan kann m.E. eingehalten werden.

Viele Grüße

Alarich Langer

Angebot über ein Optionsdarlehen

An die

SCHWERSPAT VEREDELUNGS-GESMBH

A-8762 Oberzeiring, Nordostfeld

Postanschrift:

Herr Alarich Langer, Projektleiter

A-1151 Wien, Postfach 000

Tel/Fax: 0043-1-0000000

Email: silbermine@magnet.at

Sie planen die Pachtung und/oder den Erwerb des Oberzeiringer Grubenfeldes sowie die Exploration der berühmten Silbererz-Lagerstätte. Hierzu



ist die jeweilige Finanzierung der einzelnen Projektarbeiten erforderlich und zurzeit können noch keine verbindlichen Termine genannt werden. *Die Aufnahme von Fremdmittel ist gestattet, und anhand der Lagerstättendaten werden außerordentlich hohe, aber nicht garantierbare Gewinne erwartet.* Ich akzeptiere das Unternehmensrisiko, und an Ihrem Vorhaben möchte ich mich jetzt wie folgt beteiligen:

Ich gewähre Ihnen ein zinsfreies Darlehen von Euro ... *für eine Dauer von 50 Jahren* und ich überweise diesen Betrag in den nächsten Tagen auf Ihr Girokonto Nr. XX bei der BANK AUSTRIA AG (BLZ 20.151) in Wien. Nach wirtschaftlicher Maßgabe ist die vorzeitige Darlehensrückzahlung nach 72 Monaten beabsichtigt und gestattet.

Als Darlehensgeber bin ich von einer Haftung oder Nachschusspflicht ausgeschlossen. Nach dem Vorliegen des Explorations-Abschlußberichtes erhalte ich automatisch – als Alternative zur Ausübung der Beteiligungs-option – von Ihnen ein Abfindungsangebot (bei Annahme des Abfindungsangebotes entfällt die Einzahlung der Beteiligungssumme gemäß Punkt 3).

Bei Nichtannahme des Abfindungsangebotes bin ich berechtigt, bis zu drei Monate nach Vorliegen des Explorations-Abschlußberichtes durch Einzahlung eines Betrages in Höhe meiner Darlehenssumme eine unkündbare Echte Stille Beteiligung zu erwerben.

Meine Beteiligungseinlage ist gewinnberechtigt, aber zinsfrei. Die Gewinne werden auf die Berechtigten aufgeteilt und eventuelle Verluste werden auf die nächste Jahres-Rechnung vorgetragen. In meinem Fall erhalte ich pro Beteiligungseinlage von Euro 350,— je 0.1 % vom Gewinn. Ich bin berechtigt, meine Beteiligungs-Option nach meinem Ermessen jederzeit zu verkaufen. *Eine vorzeitige Darlehenskündigung durch mich ist nur einvernehmlich und mit Abzinsung und Optionsverzicht möglich.* Ich bin berechtigt, innerhalb von zwei Wochen meine Darlehenszusage spesenfrei zu widerrufen.

Es gilt Datenschutz sowie österreichisches Recht und Gerichtsstand ist Wien. Angebot und Angebotsannahme gelten auch für allfällige Rechtsnachfolger, und zur Gültigkeit bedarf es der Einzahlung der Darlehenssumme.

Sehr geehrte Interessenten!

Wirkliche Top-Spezialisten sind rar.

In den letzten Jahren wurden viele Explorations-Vorhaben von den internationalen Minenkonzernen gestrichen und zahlreiche Experten mit großer praktischer Erfahrung freigestellt.

Das Fachwissen dieser Leute ist unersetzlich und ist im europäischen Raum einfach nicht vorhanden. Dies ist zwar schmerzhaft, aber mangels von Gold- und Silber-Explorationen innerhalb der EU verständlich.

*Die deutsche Beteiligungsgruppe, die unser Bohrprogramm finanzieren wird, hat nun einen Top-Spezialisten an der Hand, jemanden aus der ehemaligen Explorations-Auswertungs-Abteilung der australischen BHP, mit 7-jähriger PRAKTISCHER Erfahrung, der mit seinem Team die nächste Arbeit, nämlich die geophysikalische Erkundung des Nordostfeldes, durchführen wird.*

Das wegen seiner sagenhaften Ergiebigkeit berühmte Nordostfeld befindet sich nur 90 km von der Bergbau-Universität Leoben entfernt, und auch dort stehen für spezielle Themen erstklassige Experten gerne zur Verfügung.

Wir haben daher das große Glück, nicht nur eine besonders goldreiche Silbererz-Lagerstätte zu explorieren, sondern wir werden von Anfang an von erfahrenen und absolut kompetenten Spezialisten betreut.

UNSER PROJEKT, DIE REICHSTE SILBERMINE DER OSTALPEN, soll nach den modernsten Methoden untersucht und bewertet werden.

Die geophysikalische Erkundung hat die Aufgabe, elektrische Leiter (Erzgänge) und magnetische Anomalien zu lokalisieren.

Anschließend kann mit einer Kurzbohrung von Untertage zielgenau in den nächsten Erzgang gebohrt werden. Auf diese Weise werden die sehr teuren Fächer-Langbohrungen von Obertage vermieden.

*Für den Siegeszug der geophysikalischen Methode ist die dynamische Entwicklung der Messtechnik sowie die moderne Hard- und Software verantwortlich. In unserem Fall werden nicht nur an der Oberfläche des Grubenfeldes, sondern auch Untertage geophysikalische Messungen durchgeführt!*

Bisher kennt man etwa 20 abgebaute Erzgänge und Gangtrümmer in dem einen Drittel des Grubenfeldes. Das geophysikalische Programm wird jedoch nicht nur die Tiefen-Fortsetzung der bekannten Erzgänge, sondern auch die bislang unbekanntes Erzgänge in den restlichen zwei Drittel der Lagerstätte anzeigen.

Der große Erzeichtum und der exorbitant hohe Gold- und Silbergehalt der Erze wird durch die alten Berichte, durch die lokale Tektonik sowie

durch moderne Erzanschliffe und Analysen ausführlich dokumentiert. *Investoren, die jetzt zu dem derzeit noch sehr niedrigen Ausgabepreis Anteile zeichnen, können eine Kapitalverzinsung in der Größenordnung von 50 – 150 % p.a. erwarten.*

Mit freundlichen Grüßen  
Alarich Langer

Sehr geehrter Investor!

Ab 8. August (2000, d.Verf.) beginnt ein erfahrenes Geophysikerteam unter der Leitung von Dr. Martin Oczlon in einem Teil des Nordostfeldes mit dem umfangreichen Test verschiedener geophysikalischer-geoelektrischer Meßmethoden, um das für unsere spezifische Lagerstätte optimale Verfahren zu ermitteln.

Allgemein hat die geophysikalische Erkundung die Aufgabe, die tiefer liegenden Erzgänge (elektrische Leiter) zu lokalisieren, um deren zielgenaues Anbohren zu ermöglichen.

Die Auswertung dieser komplizierten Meßdaten ist sehr zeitaufwendig, und das Herausfiltern von Daten betreffend Schiefereneinschaltungen, Pegmatiten, alten Abbaustrecken und Abbauhohlräumen, des Grubenwassers sowie der Frequenzstörungen durch den benachbarten Handyturm und einer Fernsehrelaisstation wird bis Mitte November dauern.

*Zweck dieser ersten geophysikalischen Arbeiten ist die Feststellung, ob die herkömmlichen Methoden für unsere Lagerstätte geeignet sind oder ob wir eine Tiefbohrung benötigen, um von der Bohrsohle geoelektrische Signale zu versenden, also ob eine geoelektrische Tomographie erforderlich ist.*

Andererseits kann bereits diese Testphase eventuell ein sehr zufriedenstellendes Ergebnis zeigen. Unsere diesbezüglichen Chancen sind gut. Sie erhalten dann Ende November einen Bericht.

Bis dahin mit freundlichen Grüßen und Glück auf!  
Alarich Langer

Nachfolgend noch eine sehr erfreuliche Information für ökologieorientierte Investoren:

Die in Fachkreisen seit vielen Jahren bekannte Smythe-Gruppe hat nun in Kalifornien eine alte Bergbauhalde in Abbau genommen, wobei ohne *heap leaching*, also ohne hochgiftige Chemikalien, ein gravimetrisches Erztrennungs-Verfahren angewendet wird und die Anlage auch eine thermische Endstufe beinhaltet.

Bisherige Kosten pro Unze Rohgold \$ 90,— Allerdings müssen die bergbaulichen Rohgoldbarren noch raffiniert werden.

Die Anlage kann nicht nur Haldenmaterial, sondern natürlich auch frisches Abbaumaterial verarbeiten, das in der Regel höhere Goldgehalte als vergleichsweise das ausgeerzte Haldenmaterial aufweist. Mit anderen Worten: bei Errichtung der Anlage für eine reiche Erzlagerstätte sind obige Kosten pro Unze Rohgold noch ganz drastisch absenkbar.

Es ist eventuell möglich, dass die österreichische Gold-Silbermine als erster Bergbau in Europa eine ähnliche Anlage errichtet und sich dadurch der geplante Export des Erzkonzentrates erübrigt.

Mit freundlichen Grüßen  
Alarich Langer

Hier enden die Unterlagen aus dem Anlageangebot. Die Detailverliebtheit des Absenders, der schließlich auch noch den Aspekt besonderer Umweltverträglichkeit des Projektes ins Spiel bringt, ist keineswegs ungewöhnlich. Die vielen berücksichtigten Kleinigkeiten suggerieren nicht nur eine große Fachkundigkeit des Initiators, sondern machen gleichzeitig glauben, daß hier jemand wirklich seine Hausaufgaben erledigt hat und der angekündigte Abbau von Silber tatsächlich in Kürze angegangen wird.

Wer Bergbauexperten nach den Erfolgsaussichten des geplanten Silberabbaus bei Wien fragt, erntet freilich nur ein gequältes Lächeln. Nicht einen Cent würde er in solch ein Projekt stecken, sagt ein anerkannter Fachmann im Dienst der österreichischen Bundesregierung. Ein anderer ausgewiesener Experte, der eremitische Professor Dr. Eugen Stumpfl von der österreichischen Montan-Universität Leoben, Institut für Geowissenschaften, Abteilung für Mineralogie und Petrologie, äußert sich zu dem Projekt in einem Schreiben an den Autor wie folgt:

»Schön wäre es, wenn wir die Nachricht (einer geplanten Silbermine, d. Verf.) als ›good news‹ betrachten könnten: sie kommt gerade zu der Zeit, wo sich die Montan-Universität überlegt, ob Lagerstättenforschung in Österreich überhaupt notwendig ist oder ob man sich ganz auf Industrie-Mineralen mit Schotter, Kies und Zement konzentrieren soll. Die bundesweite Rohstoff-Initiative in den 1980er Jahren und die geochemische Kartierung, die sich anschloß, sowie zahlreiche Universitäts-Projekte und Explorations-Aktivitäten der VOEST-Alpine haben keinerlei Hinweise auf neue bauwürdige Lagerstätten metallischer Rohstoffe in Österreich ergeben. Als Mitglied der Rohstoff-Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ist mir auch nichts von erfolgreicher Metall-Exploration bekannt geworden. Internationale Bergbauunternehmen, die noch Anfang der 1990er Jahre Edelmetall-Exploration in Österreich betrieben, haben sich nach wenigen Jahren mangels Erfolges zurückgezogen. Den Guru, der jetzt plötzlich Silber finden und gewinnen will, möchten wir alle gerne kennenlernen. Kurz – die von Ihnen genannten Pläne klingen höchst unwahrscheinlich und geowissenschaftlich nicht fundiert.«

Zu gleichen Ergebnissen führen Erkundungen bei einer Reihe weiterer Geologen, die sich mit Rohstoffexploration beschäftigen.

Eine Anfrage bei der zuständigen Montanbehörde Wien ergibt zudem, daß dem Projektinitiator Alarich Langer sämtliche einmal erteilten Bergwerksberechtigungen vom Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit am 6. Oktober 2000 entzogen worden sind. Eine Beschwerde dagegen hat der österreichische Verwaltungsgerichtshof am 9. Mai 2001 endgültig abgewiesen. Der angeblich geplante Silberabbau wäre damit illegal. Von diesem nicht unbeträchtlichen Rückschlag erfahren die Leser des Beteiligungsangebotes an der sagenhaften Silbermine allerdings nichts.

Besitzer einer Silbermine zu werden – was den einen mißtrauisch macht, regt die Phantasie des nächsten an. Ein Traum, der über Generationen wirkt und seine unguete Macht entfaltet: Hinter vorgehaltener Hand erzählen Kundige, daß der angebliche »Bergbauverwalter« mit seiner Geschichte bereits seit Jahrzehnten erfolgreich immer neue Generationen von Investoren zur Geldanlage verlockt habe.

## Ein dreister Brief

Ein Betrüger, nach dem gefahndet wird, hat es nicht leicht, seine Geschäfte weiter zu betreiben. Vor allem dann, wenn die Geldgeber den entstandenen Schaden bereits realisieren mußten. Der folgende Brief, in dem ein untergetauchter Abzocker erneut bei seinen geprellten Gläubigern vorstellig wird, ist beispielhaft für ein besonders dreistes und freches Vorgehen. Vielleicht stellt sich bei manchen unlaute- ren Geschäftemachern solch ein Übermaß an Unverschämtheit auch darum ein, weil sich viele Geldgeber schlicht naiv verhalten und den Abzocker damit indirekt in seinem Vorgehen bestätigen. Ganz ein- deutig geht es dem Geschäftemacher in seinem Schreiben darum, sich vor juristischer Verfolgung zu schützen und den geprellten Anlegern gleichzeitig weiteres Geld abzunehmen. Getreu der Devise: Wer sich einmal hereinlegen läßt, den kann man auch ein zweites Mal betrü- gen. Kaschiert wird der neuerliche Versuch mit dem schönen Wort »Schadenskompensation«. In Bankenkreisen nennt man das: Dem schlechten Geld gutes hinterher werfen. Firmennamen und Eigenna- men sind aus rechtlichen Gründen unkenntlich gemacht. Besonders interessante Passagen sind kursiv gesetzt.

»Sehr geehrter Herr M.,

Sie hatten sich im 2. Halbjahr 1998 – während ich Vorstand der UUU AG war – im Rahmen der 3. Kapitalerhöhung mit DM 4.250 an der UUU AG beteiligt. Wie Sie sicherlich zwischenzeitlich erfahren haben, ist die UUU AG etwa ein halbes Jahr nach meinem Ausschei- den aus dem Vorstandsamt in Konkurs geraten, *ohne daß die Kapi- talerhöhung ins Handelsregister eingetragen wurde.*

Unüberbrückbare Differenzen mit dem Mehrheitsaktionär der UUU – der HHH AG –, insbesondere im Hinblick auf die von mir angestrebte Konsolidierung der UUU AG, führten im Februar zum Ausscheiden aus meinem Vorstandsamt. Da mir persönlich an der von mir seinerzeit gegründeten UUU AG gelegen war, hatte ich der UUU AG als eine meiner Konsolidierungsbemühungen unmittelbar vor meinem Ausscheiden aus dem Vorstandsamt *wertvolle Aktiva (einen von mir persönlich mit der TTT abgeschlossenen Vertrag über*

*ein Einnahmepotential von DM 1,25 Mio.) übertragen, die zu einer Gesundung des Unternehmens hätten führen können. Es fragt sich, wie der UUU AG nach meinem Ausscheiden aus dem Vorstandsamt diese wertvollen Aktiva entzogen wurden, wohin der TTT-Vertrag weiter übertragen wurde und wem nun die Einnahmen aus dem Vertrag zufließen?*

Ein weiterer Punkt stimmt nachdenklich: Als reine Holding hing der Wert der UUU AG von Beteiligungen an gewinnbringenden Töchtern ab. So hatte ich während meiner Vorstandstätigkeit – vor der Beteiligung der HHH AG an der UUU AG – diverse sehr attraktive Beteiligungsmöglichkeiten mit ausgehandelten, zum Teil unterschriftsreifen Verträgen, zum Teil schon unterschriebenen Optionen, erarbeitet (z.B. mit der VVV AG und der WWW AG). Der neue Mehrheitsaktionär bestand jedoch darauf, die Verträge selbst »nachzuverhandeln« und plötzlich war es die HHH AG, die beispielsweise die VVV AG zu 91 % und die WWW AG zu 100 % hielt.

Eine Kette von weiteren Hintergründen könnte ich anführen. Im Gegensatz zur Post, die Sie im Zusammenhang mit dem UUU-Konkurs evtl. schon von anderen erhalten haben, *schreibe ich Ihnen jedoch nicht, um Fehler ausschließlich bei anderen zu suchen. Ich erstatte auch keine Strafanzeige gegen andere, nur um von eigenem Fehlverhalten abzulenken und dem anderen zu schaden.* Im übrigen vermute ich, daß Sie an gegenseitigen Beschuldigungen ohnehin weniger interessiert sind als an einem – jedenfalls teilweisen – Ausgleich des Ihnen entstandenen Verlustes.

*Rechtlich gesehen dürften aus zahlreichen Gründen, von denen ich soeben nur zwei kurz angeschnitten habe, irgendwelche Ansprüche mir gegenüber ausgesprochen zweifelhaft sein, ganz abgesehen davon, daß sie nicht realisierbar wären. Ich möchte in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt lassen, daß ich durch den Konkurs der UUU AG selbst mit rückständigen Gehaltsansprüchen sowie Darlehensrückzahlungsansprüchen von über TDM 500 ausgefallen bin. In bin durch den Konkurs der UUU AG selbst finanziell ruiniert und fange vermögenslos und mit erheblichen Verbindlichkeiten beruflich »von Null« neu an. Dennoch empfinde ich eine gewisse ethisch-moralische Verantwortung Ihnen gegenüber, mich um eine Kompensierung des Ihnen entstandenen Verlustes persönlich zu bemühen, und bin des-*

halb bereits mit diversen Zeichnern in Kontakt getreten. Mit Ihnen ebenso wie mit den restlichen Zeichnern setze ich mich zum jetzigen Zeitpunkt in Verbindung, da ich Ihre Anschrift erst jetzt in Erfahrung bringen konnte.

Ein Teil der Zeichner der 3. Kapitalerhöhung und des 1. Genehmigten Kapitals haben sich in einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen, die von den Herren E, M und T geführt wird. Vertreten wird die Interessengemeinschaft durch Herrn Rechtsanwalt L. Ich rege an, daß Sie sich mit Herrn L (hier steht eine Adresse, d. Verf.) in Verbindung setzen und der Interessengemeinschaft beitreten. Herr L erhält eine Kopie dieses Schreibens. *Ich bin derzeit bemüht, mit Herrn L ein Konzept zu erarbeiten, durch das ich den Zeichnern aufgrund meiner neu aufzubauenden beruflichen Existenz über einen Zeithorizont von etwa 5 Jahren eine Schadenskompensation bieten möchte.*

Mit freundlichen Grüßen

XXX«

## Der Fall K

Da sitzt er nun, der K, nippt an einem Campari Soda und schaut sein Gegenüber aus wasserblauen Augen an. Dann fixiert K kurz die Tischkante, er will sich sammeln. »Glauben Sie mir, wenn es nach mir gegangen wäre, hätte das alles nie passieren dürfen«, erklärt er, und ein Anflug von Verzweiflung spiegelt sich in seinem Gesicht. *Da war was, aber ich war's nicht.*

Andererseits war K bis vor kurzem noch verantwortlicher Vorstand des betroffenen Unternehmens, in dem »das alles« passierte. Mit »das alles« umschreibt K das Verschwinden von Anlegergeldern in nicht unbeträchtlicher Höhe. Immerhin geht es um den Verbleib eines Gesamtbetrags von mehr als 40 Millionen Euro. Weil K aber den Kenntnisstand seines Gesprächspartners nur ahnt und nicht mehr als unbedingt notwendig sagen wird, bleibt er im Ungefähren. *Bei kritischen Punkten immer so wenig konkret wie möglich bleiben.*



Erst die Fragen des anderen können K Aufschluß darüber verschaffen, wie weit dieser über das Geschehene im Bilde ist. Das Wissen und die Pläne seines Gegenübers interessieren K natürlich außerordentlich, denn hier liegt ein Unsicherheitsfaktor für sein weiteres Vorgehen. K befürchtet offenbar, der andere könnte seine Pläne durchkreuzen. Diese Sorge ist überhaupt eine wichtige Voraussetzung für das Zustandekommen des Treffens. *Wer die Gedankenwelt, die Gemütslage und die Wünsche des anderen kennt, kann den anderen beeinflussen, vielleicht sogar beherrschen.*

Die umgehende Frage »Was alles hätte nie passieren dürfen?« kontert K souverän: »Das, was uns jetzt hier zusammenführt.« Solches Katz-und-Maus-Spiel beherrscht K aufgrund jahrelanger Erfahrung perfekt. Jede Befragung von K ist deshalb für jeden Fragenden kompliziert und anstrengend. K weiß das, und er setzt darauf.

Gleich zu Beginn des Treffens hat K sich als »verkappter Altacht-undsechziger« vorgestellt. Wahrscheinlich aus Gewohnheit, denn genau diese Menschen zählten in der Vergangenheit zu seiner Hauptklientel, und vermutlich zählt er auch seinen Gesprächspartner dazu. K weiß, daß dieser einmal für Greenpeace gearbeitet hat.

Die Bitte, doch einmal seinen Werdegang zu berichten, nimmt K gerne auf – sie leitet ihn direkt in sicheres Fahrwasser. K's Legende ist schlüssig und anregend erzählt, das macht er aus dem Effeff.

Nach eigener Darstellung war K ein schulischer Überflieger, und beinahe wäre er als junger Mann sogar Journalist geworden. »Das war schon immer mein Traum«, sagt K und lächelt. *Ich bin wie Du.* Verschiedene Stipendien hätten K studieren lassen, doch auf einmal habe er erkannt: »Ich bin ein Mann der Tat mehr als des Gedankens«. Früh habe sich K darum auf das Parkett des Lebens gewagt und beachtliche Erfolge erzielt, die ihn in andere Länder brachten und zu »sehr guten Kontakten« verholfen hätten. Kontakte, von denen K angeblich »bis heute profitiert«.

Wenn K von seiner bewegten Vergangenheit spricht, verklärt sich manchmal sein Blick und wandert in Richtung Decke. Zu den vielen bedeutenden Menschen, die danach den Weg des K gekreuzt haben, befindet sich gar König Juan Carlos von Spanien. Jene bunte Vergangenheit, über die K berichtet, hat er ungezählte Male erzählt.

Er befindet er sich in seinem Element und scheint – so wie ein guter

Märchenonkel – von der Wahrheit des Vorgetragenen überzeugt zu sein. Die innere Begeisterung für sich und seine Projekte, die K dann jedesmal überkommt, stärkt den Eindruck großer Glaubwürdigkeit. Nur auf eines muß K nun achten: daß ihm nicht die Pferde durchgehen und er sich von der Dynamik seiner eigenen Geschichten fortreiben läßt.

Eine kritische Frage würde ihn in dieser Situation wahrscheinlich rasch auf den Boden der Tatsachen zurückbringen. Solche Fragen gehören bei vielen Geschichtenerzählern zum Konzept und sind durchaus erwünscht, im Fall K vermutlich sogar eingeplanter Teil der gerade stattfindenden Selbstbeschreibung.

Die üblichen Nachfragen bleiben jedoch aus, selbst wenn K überlange Pausen einflechtet. Statt dessen schlägt ihm nahezu unkritisches Interesse entgegen, und K läßt sich für einen Moment von dieser Gutgläubigkeit einlullen. Leichter und leichtsinniger werden seine Geschichten. Die inzwischen scheinbar kritischen, aber leicht zu zerstreuenden Bedenken seines Gegenübers bestärken ihn in dem Gefühl, die Sache im Griff und den Gesprächspartner für sich gewonnen zu haben.

Spät greift die Selbstkontrolle. K senkt schließlich noch einmal den Blick auf die Tischkante, besinnt sich dabei (Was erzähle ich da eigentlich?) und findet zurück auf den schmalen Grat verlockender, doch gerade noch glaubhafter Erzählung. *Die Liebe zur eigenen Lüge und die Berauschung am eigenen Erfolg ist für jeden Lügner extrem gefährlich. Nur wenige schaffen es, das dann unweigerlich aufsteigende Siegesgefühl vor sich und anderen zu unterdrücken.*

K gewinnt wieder sicheren Boden unter den Füßen, als er über seine jüngere Vergangenheit berichten soll. Versuchsweise kommt er auf das Thema Frauen zu sprechen. Er wirft seinem Gegenüber ein paar vorsichtig-verschmitzte Blicke zu, die ein unausgesprochenes Kompliment enthalten: Du bist bei den Frauen doch sicher genauso erfolgreich wie ich. Nichts wäre günstiger, als auf dieser Ebene mit dem anderen den Schulteranschluß zu schaffen. Der symbolische Stups mit dem Ellenbogen in die Seite: Wir sexuell erfolgreichen Männer! Ein Kompliment, das weiß K, dem sich sein Gegenüber kaum entziehen kann, will er jetzt nicht vor sich selbst und K als Schlappschwanz gelten. *Sexuelle Verbrüderung ist zwar heikel (vielleicht ist der andere*

*ja homosexuell!), trübt den Blick auf kritische Sachfragen aber besonders gut.*

Das Thema Frauen fällt gerade auf keine erkennbare Resonanz. Also wendet sich K wieder seinem beruflichen Werdegang zu. Bis vor wenigen Jahren noch war K Teilhaber und Geschäftsführer einer erfolgreichen Werbeagentur in einer bedeutenden osteuropäischen Stadt. Erzählt er. »Aber irgendwie wurde ich die Sache leid«, sagt K, »das Ganze hat mich nicht richtig gefordert, und ich wollte gerne in meinem Leben noch einmal etwas Sinnvolleres tun.« Darum hat er die Agentur verkauft und »etwas angefangen, wovon nicht nur ich etwas habe, sondern die ganze Menschheit«. *Nichts ist edler, als eigene Interessen vor den Interessen anderer zurückzustellen.*

K ist jetzt beim Thema, er möchte über sein Projekt sprechen, seine schwierigen Bemühungen, seriöse Geschäftspartner und Verbündete für sein menscheitsförderndes Vorhaben zu gewinnen. Statt dessen eine Nachfrage: Wie habe sie geheißen, die Werbeagentur, und wie lautete die Adresse? Da lächelt K breit und entwaffnend: Die Agentur hieß einfach TS, und den Namen der Straße konnte er sich schon damals nie merken, ein ganz komplizierter Name jedenfalls ... außerdem sei besagte Agentur seines Wissens mittlerweile in einer anderen Firma aufgegangen. Er könne aber zu Hause mal schauen, ob er noch alte Geschäftspapiere finde ... *eine wolkige Zusage reicht oft, um aufkeimendes Mißtrauen zu zerstreuen.*

K lenkt das Gespräch langsam auf den eigentlichen Punkt, über den zu sprechen ihm offenbar wichtig ist: Darüber, daß er wohl zu arglos war und erst zu spät bemerkte, daß er auf die falschen Menschen getroffen war. K berichtet, wie er hereingelegt und sowohl um sein eigenes Erspartes als auch das Geld der Anleger betrogen wurde. *Ich war es gar nicht, bin selbst betrogen, die anderen sind schuld!*

Diese Ausrede, so billig wie bewährt, ist das Grundgesetz jedes ertappten Betrügers. K's rechte Hand liegt jetzt sogar auf der Brust direkt über dem Herzen, der Zeigefinger der linken weist empört in imaginäre Ferne: Vor diesen Leuten, ja, das habe er begriffen, vor diesen Leuten wolle er sich künftig besser hüten. Zu gutgläubig sei er gewesen, zu naiv in seinem Engagement für die gute Sache.

K ist nun in seinem Element. Was er berichtet, ist mit Sicherheit Teil seiner umfangreichen gedanklichen Vorarbeit und Vorbereitung.

Schließlich wußte K, daß eines Tages, früher oder später, die Fragen nach dem Verbleib der eingesammelten Millionen auf den Tisch kommen würden. Über die Antworten auf diese Fragen hat er folglich mehr als einmal nachgedacht. Ein bedauerlicher Umstand kristallisiert sich dabei nach und nach heraus: jene, die auch K betrogen haben, seien kaum oder nur sehr schwierig greifbar. Sie verfügten teilweise über keinerlei Adresse mehr, andere befänden sich offenbar auf der Flucht. Wer in Deutschland geblieben sei, dem sei andererseits juristisch kaum beizukommen. K findet das empörend. *Das Rückweisen von Verantwortung ist Pflicht, die emotionale Verbrüderung mit den Betrogenen die Kür.*

K unternimmt nochmals einen inhaltlichen Schwenk. Dabei geht es weiter um einige seiner ehemaligen Geschäftspartner: Eigentlich hätte er schon früher Verdacht schöpfen müssen, schließlich gab es einige verdächtige Hinweise für unlauteres Gebaren. Es folgt eine recht pikante Geschichte über feuchtfröhliche Sausen und die angeblichen Bordell-Abenteuer von Kollegen. Auf diese Weise sei ein beträchtlicher Teil der Gelder der Anleger verschwunden.

Natürlich verschwinden so bald keine zweistelligen Millionenbeträge allein in Freudenhäusern. Als weiteren Hinweis zum Verbleib der verschwundenen Millionen nennt K den Namen einer zu diesem Zeitpunkt bereits liquidierten Briefkastenfirma. Die gehörte angeblich seinen Geschäftsfreunden, und über dieses Unternehmen seien Millionenbeträge umgeleitet worden.

Über den tatsächlichen Verbleib des Geldes kann K wiederum keine konkreten Angaben machen. Auch diese neue Geschichte bringt kein Licht in das Dunkel und dient offensichtlich zur Ablenkung sowie zur Deckung eigener Schwächen. Denn nun beginnt K einzelne, verzeihliche Fehler einzuräumen: Richtig, ein Teilbetrag von einigen hunderttausend Mark, auf die ihn sein Gesprächspartner angesprochen hatte, sei auch durch seine Schuld verschwunden. Er habe da nicht so genau aufgepaßt, wie er hätte müssen. Natürlich sei auch er zu Beginn etwas gutgläubig gewesen. *Wir sind auch nur Menschen, keiner ist frei von Fehlern. Deswegen braucht aber niemand gleich den Stab über den Fehlenden zu brechen.*

Erst jetzt, nach gut einer Stunde, läßt sich der tatsächliche Grund für dieses Treffen erahnen, das K von sich aus gesucht hat: Er, K, habe

nämlich aus der Vergangenheit und den gemachten Fehlern gelernt. Von solchen Leuten wie seinen ehemaligen Partnern distanziert sich K inzwischen ausdrücklich. Gleichzeitig, versichert K, wisse er nun, wie viele unlautere Geschäftemacher und Ganoven sich auf diesem Felde tummeln. Und von K's Wissen und seiner Erfahrung sollen künftige Anleger geldwert profitieren.

K plant, ein neues Unternehmen zur Beschaffung fremder Gelder in die Welt zu setzen. Noch steht hinter dem Firmennamen ein »i.G.«, Abkürzung für »in Gründung«. Bald aber will K neue Millionen sammeln. Bei diesen Aktivitäten soll ihm sein Gesprächspartner, der bereits mehrmals negativ über K und seine Aktivitäten berichtet hat, nicht wieder in die Quere kommen. Es geht K darum, den möglichen Gegner bereits im Vorfeld auf seine Seite zu ziehen.

Die Dreistigkeit, mit der K andere einzuwickeln versucht, zeugt von großem Selbstbewußtsein. Davon hat K nicht zu wenig, und er setzt gleichfalls auf seinen Charme und sein einnehmendes Wesen. Immerhin ist es K wiederholt gelungen, sich mit verdienten Umweltschützern und Politikern zu schmücken. Noch wenige Wochen vor diesem Treffen war K für ein neues Projekt bei der schleswig-holsteinischen Landesregierung vorstellig geworden. Als Gesprächspartner stand ihm schließlich kein Geringerer als ein Staatssekretär zur Verfügung.

Fotos, die K beim Händedruck mit einem renommierten Bundestagsabgeordneten und mit anderen bekannten Persönlichkeiten zeigen, existieren in großer Zahl. Sie alle sind einem kleinen Geschäftemacher auf den Leim gegangen, der sich mehrere Jahre mit einer Vielzahl scheiternder Unternehmungen durchs Leben geschlagen hat, bis ihm das Schicksal die einmalige Chance zum großen Absahnen vor die Füße warf.

K hat in seinem Leben schon allerlei experimentiert. Er hat gebrauchte Lastwagen in die Tschechoslowakei exportiert und neue LKW aus Italien reimportiert, es zumindest versucht. Er hat mehrere »Investitionsberatungsfirmen« gegründet, außerdem mit Wein und Sekt sowie mit Speiseeis gehandelt. Ferner war er an mindestens einer Briefkastenfirma in Liechtenstein beteiligt. Auch in Österreich hat K eine Firma gegründet, mittels derer er zuletzt in Deutschland wieder ins Geschäft gekommen war.

Von all dem erzählt K selbstredend nichts. Auch nichts davon, daß

er seine ehemalige Lebensgefährtin, heute Geschäftsführerin einer Firma aus K's Welt, während eines Gefängnisaufenthaltes kennengelernt hat.

Die geplante Firmenneugründung hat sich inzwischen zerschlagen, denn K wurde zwischenzeitlich wieder inhaftiert – in einem Land der Europäischen Union wegen Verstoßes gegen Drogengesetze. Die Gefängnisstrafe beträgt acht Jahre und fällt somit beachtlich hoch aus. Dennoch spricht K inzwischen von einem politischen Prozeß, der gegen ihn geführt worden sei. Als grundehrlicher Geschäftsmann habe er den Fehler begangen, sich mit der Mafia und der Bürokratie gleichzeitig anzulegen, lautet die von ihm verbreitete Version. *Man hat K also eine Falle gestellt, in die er unschuldig hineingetappt ist.*

Bis heute verfolgt K eine uralte und erprobte Taktik: Er wird nichts zugeben, daß ihm nicht direkt und unbestreitbar nachgewiesen werden kann. Trotz alledem und trotz wiederholter negativer Erfahrungen sind nicht wenige seiner ehemaligen Förderer und Geldgeber dennoch geneigt, K auch diese Geschichte zu glauben.

Wahrscheinlich ist es die K innewohnende Energie, die ihn immer wieder in solche Projekte treibt – verbunden mit dem Wissen um die eigene beträchtliche Überzeugungskraft, mit der er Menschen zu fangen weiß. Hoch angesiedelt ist bei K mit Sicherheit auch die Fähigkeit, unangenehme Tatsachen zu verdrängen und immer wieder neue Lebens- und Selbstentwürfe vorzulegen. Ein ehemaliger Wegbegleiter von K verweist darauf, daß dieser die gegen ihn seit Jahren verhängte Strafe – K hatte sich dem finalen Haftantritt durch Fernbleiben entzogen – immer weiter in den Hintergrund drängte und immer unbekümmerter in jenem Land agierte, daß ihn hinter Gittern bringen wollte. Die Festnahme habe K trotz wiederholter Mahnungen offensichtlich überrascht, berichtet ein anderer seiner Bekannten.

Zwei Jahre Gefängnis hatte K im Jahr 2002 noch abzusitzen. Gut möglich, daß es ihm gelingt, wegen guter Führung vorzeitig entlassen zu werden. Er wird sich anschließend mit großer Sicherheit erneut auf den Markt der tausend Möglichkeiten begeben.